

Werk- und Preisliste (von links nach rechts)

RaumEins

Sandra Rau				
Grosser Putz	2009	Baumwolle, Holz	ca. 200 cm	1.200 €
Kaspar Bucher				
Ls series no. 3 „lucky holes“	2006	Objekt		Preis auf Anfrage
black balloons	2009	Glasobjekte		Preis auf Anfrage
Jeannette Mehr				
Rothen 2010		Dispersion auf Wand	305 x 475 x 40 cm, Grösse variabel	2.500 €
Sandra Rau				
Verkleidung 1	2009	Farbstift auf Papier	23 x 30 cm	320 €
Seele	2008	Tusche auf Papier	50 x 70 cm	720 €
Drei	2008	Tusche, Gouache auf Papier	50 x 70 cm	720 €
Warten	2009	Tusche auf Papier	35 x 51 cm	520 €
Versteck	2009	Tinte auf Papier	23 x 30 cm	320 €
Wolke	2009	Wasserfarben auf Papier	23 x 30 cm	320 €

RaumZwei

Marion Ritzmann				
The space between	2010	Vase, GP 11 / 7,5 mm		3.000 €
Sandra Rau				
Falle 2	2009	Baumwolle, Draht, 18-teilig	je ca. 80 cm	2.010 €
Monika Ruckstuhl				
o.T.	2008	Gouache / Leinwand	65 x 81 cm	1.900 €
o.T.	2008	Öl / Holz	35 x 35 cm	900 €
Stuck	2008	Öl / Leinwand	40 x 40 cm	1.000 €
o.T.	2008	Gouache / Leinwand	100 x 120 cm	3.000 €
Yvonne Mueller				
Raum- und Farbflächen 2 2010				Preis auf Anfrage
Fotografie 120 x 80 cm, bemaltes Holzbrett ca. 30 x 110 x 2 cm, Wandmalerei				

Office

Monika Ruckstuhl				
o.T.	2008	Gouache / Leinwand	75 x 60 cm	1.800 €
Daniela Brugger				
I need my space	2008	Video		
Aren't we all running?	2007	Video		
Computerpräsentation				Preis auf Anfrage

Ausführliche Dossiers zu den Künstlern finden Sie in unserem Büro.

24. Jan. – 21. Februar 2010 21. Februar „offen für Kunst

kulturwerk T66

Ausschliesslich Schweizer KünstlerInnen sind in der Ausstellung N° 610 des Kulturwerks mit ihren Werken zu sehen. Kuratiert wurde sie von Leon Hoesl, Praktikant im Kulturwerk und zurzeit Abiturient.

„Als Einrichtung bezeichnet man die Gesamtheit der Elemente, die als funktionale und/oder gestaltende Elemente architektonische Räume mitprägen, die aber selbst nicht Teil der baulichen Struktur, sondern Teil der Innenraumgestaltung sind.“

Eine Einrichtung ist erst einmal nicht zwingend notwendig. Eine „bauliche Struktur“ funktioniert ohne Einrichtung, ein Ausstellungsraum sowieso. Und doch brauchen wir sie und verschwenden einiges an Geld und Zeit für das Innenleben unseres Wohnraumes.

Mit Möbeln, Teppichen, Vorhängen und Bildern definieren wir unser häusliches Leben, oft ohne es zu merken. Bestimmte Gegenstände erscheinen uns so alltäglich, dass wir sie vergessen und übersehen.

In „gut eingerichtet“ stehen diese gewöhnlichen Gegenstände im Mittelpunkt. Eine Vase, Fliegenfallen, ein Wischmob, ein Liegestuhl und Luftballons. Aber die Dinge sind nicht das, was sie vorgeben zu sein. Schaut man genau hin, wurden sie einer Metamorphose unterzogen. Die Luftballons sind aus Glas gegossen, die Fliegenfallen aus Baumwolle gehäkelt und eine Vase erzählt eine Geschichte, die nicht ganz auf zu gehen scheint.

Der Liegestuhl „lucky holes“, eine Arbeit Kaspar Buchers, lädt zum Platz nehmen ein, birgt jedoch drei spitze Stacheln, die den Sitzenden schnell wieder aufspringen lassen werden.

Auch in den Filmen Daniela Bruggers, deren Hauptdarsteller Kabel, Stecker, Steckdosen und Klobrillen sind, bekommen die Einrichtungsgegenstände ein Eigenleben, was deren Nutzern zum Verhängnis wird.

In den Malereien Monika Ruckstuhls beanspruchen eine Lampe, ein Vorhang, ein Stuckelement und ein Bett die gesamte Aufmerksamkeit der Künstlerin und des Betrachters.

Ein alltäglicher, ärgerlicher Vorfall, der Bruch einer Vase, wird in der Arbeit „The space between“ von Marion Ritzmann, durch eine leichte Veränderung zu einem spannenden Arrangement, das uns eine Vielzahl möglicher Geschichten eröffnet.

Sandra Rau zeigt in ihrer Arbeit „Grosser Putz“ einen Blick für die einfache ästhetische Kraft eines Mobs und greift dessen Farbigkeit und Linearität in den gegenüberliegenden Zeichnungen wieder auf.

Es geht einerseits um Einrichtungsobjekte, andererseits um den Raum. Die Arbeiten von Yvonne Mueller und Jeannette Mehr wurden extra für diese Ausstellung konzipiert. Yvonne Mueller entwickelte aus einer Deckensituation im T66 eine raumgreifende Arbeit. Jeannette Mehrs Wandbild bezieht sich auf ein Turmdach in Rothen in der Schweiz, das aber an das Äussere des Ausstellungsgebäudes erinnert. In beiden Arbeiten wird der Bereich zwischen Zwei und Dreidimensionalität untersucht. Sie geben der Einrichtung quasi eine Architektur, die aber nicht die Eindeutigkeit eines white cube hat, sondern selbst instabil ist und zwischen verschiedenen Wahrnehmungsebenen wechselt.